Einzelpreis 22 Groschen
(100 000 Mark).
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen.
Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 146. Lodz, Dienstag, den 17. Juni 1924. 2. Jahrgang.

Herriots politisches Programm.

Anerkennung der Sowjets. — Die Reparations-, Pfänder-, und Sicherheitspolitik im alten Fahrwasser.

Paris, 16. Juni. (Pat.) Heute vormittag fand der erste Kabinettsrat der neuen französischen Regierung statt, in der der Wortlaut der Regierungserklärung festgelegt wurde, die morgen dem Präsidenten Doumergue vorgelegt werden soll. Die wichtigsten Programmpunkte auf innenpolitischem Gebiete sind: allgemeine Amnestie mit Ausschluß von unverbesserlichen Hochverrätern, Wiederanstellung der wegen Streiks entlassenen Eisenbahner, Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, Anwendung des Kongregationsgesetzes, Herabsetzung der Heeresdienstzeit, sofern dies die Sicherheit des Landes erlauben wird, Wiedereinführung des Zündholzmonopols, energische Aktion zur Sicherung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, Bekämpfung der Steuermißbräuche, Ausführung des Einkommensteuergesetzes, Einführung neuer direkter Steuern, Aufhebung der Verbrauchs- und Umsatzsteuer, Beachtung des Gesetzes über den 8 stündigen Arbeitstag, Ausführung der sozialen Versicherungen, Reform des Verwaltungswesen usw.

Auf außenpolitischem Gebiete erkennt die Regierung folgende Richtlinien an: Festigung des Friedens durch internationale Verträge, Erweiterung der Tätigkeit des Völkerbundes, des internationalen Arbeitsbüros sowie des Haager Schiedsgerichts, Aufnahme der normalen Beziehungen zu Rußland, vorbehaltlose Annahme des Sachverständigengutachtens, Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung, bis die im Dawes-Bericht vorgesehenen Pfänder den internationalen Institutionen überwiesen worden sind, die zu deren Verwaltung berufen wurden, Kontrolle der deutschen Rüstungen sowie Lösung des Sicherheitsproblems mit Hilfe von Garantieverträgen, die der Kontrolle des Völkerbundes unterstehen.

Herriot in den Fußtapfen Poincarés.

Herriot über die Ernennung Nollets — Die Ansicht der französischen und englischen Presse.

Paris, 16. Juni. (Pat.) Herriot erklärte den Berichterstattern gegenüber, warum er General Nollet zur Uebernahme des Kriegsressorts, bewogen habe. General Nollet ist der Mann, sagte Herriot, der die gegenwärtige Lage Deutschlands kennt. Die Deutschen beabsichtigen so zu handeln, wie sie nach dem Abschluß des Vertrages von Tilsit gehandelt haben und werden versuchen, ihre Jugend militärisch auszubilden. Das neue Kabinett werde gegenüber Deutschland eine entgegenkommende Politik verfolgen. „Wir bringen den besten Willen mit", sagte Herriot weiter, „und werden alles tun, um der jungen deutschen Demokratie zu helfen. Dem deutschen Nationalismus und der deutschen Reaktion gegenüber werden wir mit rücksichtsloser Strenge vorgehen. Der deutsche Nationalismus wird in uns einen entschiedenen Gegner finden, zumal wir nicht nur zum Schutz der Rechte Frankreichs, sondern auch zur Verteidigung der Rechte der Demokratie der ganzen Welt (? Die Schriftltg.) berufen sind".

Paris, 16. Juni. (A. W.) Einen überaus günstigen Eindruck hat in der französischen Presse die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister gemacht, die sogar die Rechtspresse zwang, ihre Herriot gegenüber eingenommene Stellung zu ändern. „Gaulois" und „Figaro" gratulieren Herriot zu seinem glücklichen Einfall. „Quotidien" rät Herriot, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, sich dann von allen kleinen Angelegenheiten loszureißen und eine große diplomatische Aktion zwischen Frankreich, England und Deutschland einzuleiten. Sogar „Ere Nouvelle" schreibt, daß man die ersten Schritte der Regierung als glücklich bezeichnen müsse.

London, 16. Juni. (Pat.) Die Ernennung General Nollets zum Kriegsminister wurde in England sehr günstig aufgenommen. „Daily Mail" stellt fest, diese Ernennung beweise, daß der neue Ministerpräsident Klugheit mit Entschiedenheit zu verbinden wisse. Nach Ansicht des „Daily Telegraph" gibt diese Ernennung die Gewähr, daß die Regierung Herriot einen weiten Ueberblick über alle europäischen Fragen haben werde.

Die Auffassung in Deutschland.

Herriot noch brutaler als Poincaré.

Berlin, 16. Juni. (Pat.) Sowohl die deutsche Rechts- als auch Linkspresse weist bei Besprechung der letzten Erklärung Herriots darauf hin, daß der französische Ministerpräsident bei Erwähnung der Militärkontrolle eine empfindsame Saite berührt habe. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Wir befürchten nur, daß die französische Gewaltpolitik eine noch krassere Form annehmen wird wie zur Zeit Poincaré's, der, wenn er weiter Ministerpräsident geblieben wäre, sich mit Rücksicht auf die ständig kleiner werdende Zahl seiner Anhänger keinen so brutalen Standpunkt Deutschland gegenüber erlaubt hätte. Herriot hat in England viele Freunde, und in Frankreich steht nicht nur die Linke sondern auch die Rechte ihm zur Seite, aber die nationalgesinnten deutschen Kreise werden den Handschuh aufheben, der ihnen von Herriot zugeschleudert wurde, und werden die Kraft des Volkes erhöhen."

*

Berlin, 16. Juni. (Pat.) In einer in Karlsruhe gehaltenen Rede sagte Staatssekretär Stresemann u. a.: „Wir ziehen die Schlußfolgerungen aus der Niederlage und zahlen die Entschädigungen, aber wir weisen gleichzeitig die Vorwürfe, daß wir angeblich an der gegenwärtigen Lage moralisch schuld seien, entschieden zurück."

Weiterhin suchte Stresemann die seiner Meinung nach irrige Auffassung des Auslandes, die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei günstig, zu widerlegen und betonte, Deutschland habe während der Inflationsepoche einen gewaltigen Teil seines Volksvermögens eingebüßt. Zum Schluß sagte Stresemann, Deutschland müsse die politische Linie finden, die ein gutnachbarliches Beieinanderleben Frankreichs und Deutschlands gewährleistet.

Der unparteiische Doumergue.

Paris, 16. Juni. (Pat.) Auf einem Bankett erklärte gestern Präsident Doumergue, er wolle allen Parteien gegenüber ein unparteiischer Vermittler sein.

Bevorstehende französisch-belgische Besprechungen.

Paris, 16. Juni. (Pat.) Wie der „Temps" aus Brüssel meldet, wird in dortigen politischen Kreisen damit gerechnet, daß der neue französische Ministerpräsident vor seiner Reise nach London mit der belgischen Regierung beraten wird. Die Beratungen werden noch im Laufe dieser Woche in Brüssel oder Paris stattfinden.

König Albert und der Völkerbund.

Namur, 16. Juli. (Pat.) Gelegentlich der Enthüllung des Denkmals zu Ehren der bei Namur gefallenen Krieger hielt König Albert eine Ansprache, in der er, den Friedenswillen Belgiens betonend, sagte, man müsse das Vertrauen gegenüber dem Völkerbunde vertiefen, da er dazu berufen sei, alle internationalen Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen.

Die Leichen der Zarenfamilie in Frankreich beigesetzt.

Paris, 16 Juni. (Pat.) Im „Matin" erzählt der frühere Chef der Militärmission in Sibirien, General Janin, wie ihm die Ueberführung der Leichen des Zaren Nikolaus, der Zarin und der kaiserlichen Kinder nach Frankreich zwecks Uebergabe an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch übertragen worden ist. In Ausführung dieses Auftrags brachte der General die Särge mit den Leichen am 16. Oktober 1920 nach Frankreich und übergab sie zu Grenoble dem ehemaligen russischen Botschafter in Rom Herrn von Giers. Die Leichen der übrigen Großfürsten ließ General Janin in Peking beisetzen.

Am 16. d. M. wurden in Warschau die Ratifikationsurkunden des polnisch-englischen Handelsvertrages ausgetauscht.

Einer Meldung aus Rom zufolge wurde im Zusammenhang mit der Affäre Matteotti der dortige Polizeichef Bertini entlassen.

Eine brennende Aufgabe für unsere Volksgemeinschaft.

Wird sich der deutsche Volkssplitter in seiner völkischen Eigenart hierzulande erhalten? Wird er nicht doch über lang oder kurz dem Naturgesetz der Anpassungsfähigkeit erliegen, sich mit dem ihn umgebenden Mehrheitsvolke ganz und gar verschmelzen? Diese Fragen tauchen immer wieder vor unserm Geiste auf.

Die Geschichte vergangener Jahrhunderte gibt auf die Frage als Antwort ein trauriges „Ja!" Auf dieser Geschichte fußend, hoffen auch unsere polnischen Mitbürger auf unsern völkischen Untergang und sprechen davon sogar ganz offen in ihren Schulbüchern, aus denen auch unsere Jugend zu lernen gezwungen ist, wie an dieser Stelle bereits am Pfingsttage d. J. ausgeführt wurde. („Das Fest des Geistes" — Fr. Pr. 138 (1924).

Anderseits antwortet uns eben die Geschichte auch auf unsre Frage nach dem „Warum?" des Unterganges des früheren Deutschtums in Polen. Warum ging hier das deutsche Bürgertum unter? Vor allem aus Mangel an einer eigenen, völkisch-selbstbewußten Intelligenz!

Haben wir diese führende Schicht heute aufzuweisen, oder werden wir sie in der nächsten Zukunft aufzuweisen haben, dann darf uns um unser völkisches Schicksal nicht bange werden. Andernfalls werden wir unbedingt den Weg unserer Volksgenossen gehen, die im Mittelalter herüber kamen, um hier dem Deutschtum für immer verloren zu gehen.

Besitzen wir eine im Volke tief wurzelnde Intelligenz? Diese Frage wird man wohl nicht mit einem bedingungslosen „Ja" beantworten wollen. Für die breitesten Kreise unseres Volkes, vor allem der Landbevölkerung, ist die Geistlichkeit die einzig maßgebende Vertreterin der geistigen, führenden Schicht. Die Lehrerschaft verschwindet ganz im Schatten der ersteren. Ist sich auch ihrer Aufgabe als Hüterin heiligen Vermächtnisses der Altvordern nicht immer bewußt. Ja, aber ist sich unsre Geistlichkeit dessen bewußt? Will sie es sein? Leider nicht! Und dank des Ansehens und Vertrauens, das ihnen ihr Amt der Seelsorge verleiht, wird es ihnen leicht, die Gleichgültigkeit gegen völkische Sachen in die Herzen ihrer Pfarrkinder hineinzusenken, so daß heute bereits so mancher Landmann in frommer Einfalt meint, es sei doch eigentlich gleich, ob man „deutsch oder polnisch zum Herrgott bete". — Sollte diese Ansicht, die längst diejenige unseres kleinstädtischen Spießbürgers geworden ist, weitere Kreise des Landvolkes erfassen, dann sind wir bald dahin!

Die akademischen Vertreter anderer Berufe unter unseren Volksgenossen stehen dem Volke gar zu ferne, kümmern sich wenig um dasselbe . . . So geht es dahin wie dort im Evangelium das Volk in der Wüste!

Nun sind ja zum Glück unter dem Volke selber noch schaffenskräftige, aufwärtsstrebende Naturen, vorhanden, die ans Licht wollen, die sich nach dem Rüstzeug des Geistes sehnen, um dann ihrem Volke mit der ganzen Kraft eines heißen Herzens und geschulten Verstandes zu dienen . . . Leider leben sie im Zeichen der Tragik. Aus dem Boden, dem sie entstammen, können sie nicht genügend Kräfte und Säfte saugen. Man versteht sie dort nicht, man unterstützt sie nicht. Und in den höheren Schichten unseres Volkes bringt man ihnen ebensowenig Verständnis und Unterstützung entgegen. Und so müssen sie nach längeren oder kürzeren Versuchen, am Gesamtschicksal der eignen Volksgemeinschaft mitzuwirken, verderben und sterben.

Und es wäre doch wahrhaftig ein Leichtes, uns einen gediegenen Nachwuchs an völkisch-bewußter, im Volke verankerter Intelligenz zu sichern, wenn das völkische Interesse unter uns stark ausgeprägt wäre. Wenn, . . . ja an dem „Wenn" liegts eben!

Doch ist die Sorge für diesen Nachwuchs eine brennende Aufgabe für unsere Volksgemeinschaft, und sie muß eine Lösung derselben finden, will sie sich nicht selbst aufgeben, muß alle „Wenn" und „Aber" über den Haufen rennen, um das Ziel zu erreichen.

Die Presse, die man heute zu den Großmächten zählt, muß auch hier mit der Wegbereitung beginnen. Sie

Das Wichtigste im Blatt:

Herriots politisches Programm.
Herriot in den Fußtapfen Poincarés.
Die Auffassung in Deutschland.
Judenfeindliche Ausschreitungen der Studenten in Wilna.
Raditsch ermordet?
Die „Belagerung" der englischen Gesandtschaft in Mexiko

muß die Bildung eines Stiftungsfonds anregen, der es ermöglichte, mittellosen aber geistig hochbegabten Gliedern unsers Volkes den Weg zum Hochschulstudium zu ebnen. Andrerseits müßte es Ehrensache unserer besitzenden Kreise sein, Vertreter der Intelligenz, die wegen ihrer Arbeit am Volke und für das Volk von gewisser Seite verfolgt werden, in den eignen Betrieben und Geschäften anzustellen, wo die Neulinge sich bald genug einarbeiten dürften. So bliebe die Kraft dieser Menschen dem eignen Volke erhalten und käme ihm so oder anders zu gute.

Hier könnte eine wahrhaft ersprießliche Arbeit aller Kreise unsers Volkes einsetzen, ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Unser größtes Unglück kann die Klassenspaltung werden, der Haß zwischen Reich und Arm. Muß denn das so sein? Sind wir nicht Brüder? Kann denn einer ohne den andern leben? Trotzdem die Agrippinische Fabel so alt, ist sie doch lange nicht so abgeschmackt, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte.

Freilich: wenn heute ein begabter Jüngling, der für sein Volk glüht, der aber das Unglück hatte, in einer armen Bauernhütte geboren zu werden, wenn er sein Bestes dahingibt, seinem Volke zu dienen, wenn er die Aufmerksamkeit weitester Kreise seines Volkes auf sich gezogen ... wenn er sich trotzdem im entscheidenden Momente im Stiche gelassen sieht, wenn statt der Tat Worte ihm entgegentönen, nichts als Worte, wenn andere, immer noch glücklicher, sich durch die Universität hindurchhungern müssen, ists da ein Wunder, wenn der eine oder der andere derselben mit Groll an jene seiner Volksgenossen gedenkt, denen es eine Kleinigkeit gewesen wäre, ihm zur Erreichung seines Zieles hilfreiche Hand zu bieten? — Mit jeder Fiber seines ganzen Seins, jedem Atemzug seiner Seele hätte er's nachher seinem lieben Volke vergolten... Man ließ ihn im Stiche... verwarf ihn!

Und doch wird er nicht hassen. Auch den Reichen nicht, denn er ist sein Bruder, ein irrender vielleicht, einer der ihn, den Liebenden, kaum über die Achsel ansehen würde; trotzdem ein Bruder!

Dies Brudergefühl ist, ach, immer noch viel, viel zu schwach unter uns entwickelt. Wir gingen bis jetzt nebeneinander dahin oder standen uns feindlich gegenüber, ein „jeglicher sah (und sieht) nur auf seinen Weg" und das hat uns an den Rand des Verderbens gebracht, wird uns vollends ins Verderben hinabstürzen, wenn wir nicht noch in letzter Stunde umkehren und unser Leben nach dem Grundsatze umgestalten: Einer für Alle und Alle für Einen!"

A. N.

Judenfeindliche Ausschreitungen der Studenten in Wilna.

Aus einer Interpellation der Abg. Dr. Wygodzki und Gen. im Sejm.

„Die Verhältnisse zwischen der jüdischen und christlichen Bevölkerung im Gebiet von Wilna sind in mancher Hinsicht weit besser als in Kongreßpolen. Diese Verhältnisse hätten sich nicht verschlechtert, wenn nicht soviel Elemente aus Posen und Kongreßpolen sich hier festgesetzt hätten und die Agitation der Hetzblätter, die nur vom Antisemitismus leben, vorhanden wäre.

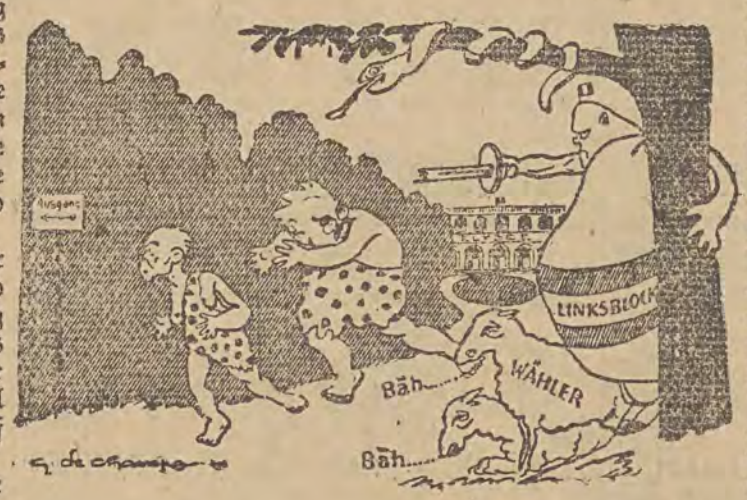
Eine bedeutende Rolle spielt in dieser Hinsicht die akademische Jugend in Wilna, die in den Straßen die Juden überfällt und mißhandelt, aber immer sofort die Flucht ergreift, wenn sie auf stärkeren Widerstand stößt. Die Wilnaer Polizeiorgane sind gegenüber solchen Ueberfällen fast immer taub und blind, daher entkommen die Täter stets ungestraft. So mißhandelte eine Gruppe Studenten am 9. Mai im Judenviertel die Juden und jagte sie von den Bürgersteigen herunter. Später zeigte sich dieselbe Gruppe an der Ecke der Troki- und Zawalna-Straße, wo sie Männer und Frauen schlug. Als aber eine größere Anzahl Juden am Ort der Ausschreitungen zusammenlief, flüchtete die heldenhafte Bande in Droschken in der Richtung nach dem Bahnhof. Nachdem die Ortszeitung „Di Cajt" die „Großtaten der Studenten" in ihren Spalten eingehend geschildert hatte, erschienen am nächsten Tage in der Schriftleitung die Studenten der Wilnaer Universität: M. Brzozowski, F. Noskowski und Z. Mockiewicz, ohrfeigten den Redakteur und als dieser gemeinsam mit den Mitarbeitern Widerstand leistete, riefen diese Helden noch ihre im Hofe wartenden Kommilitonen zu Hilfe. Die alarmierte Polizei nahm ein Protokoll auf.

In den Straßen von Wilna herrscht jetzt weder Ruhe noch Sicherheit, also Zustände, wie sie in den allerschlimmsten Zeiten der verschiedenen Okkupationen nicht zu beobachten waren. Das Blatt „Dziennik Wilenski" hetzt ständig gegen die jüdische Bevölkerung."

Deutsche Auswanderung nach Rußland.

Die „Deutsche Vereinigung für Uebersiedlung nach Rußland", die 29 Landwirtsfamilien umfaßt, hat — wie wir den „Leipziger Neuesten Nachrichten" entnehmen — in Moskau um die Erlaubnis nachgesucht, sich im Gouvernement Samara anzusiedeln. Die Sowjetregierung teilte der Vereinigung mit, daß sie ihr bei Samara 500—700 Deßjatinen Land überlassen könne, jedoch ohne Bauten und Inventar, die die Siedler sich selbst ausführen und beschaffen müssen. Außerdem bot sie der Vereinigung zwei Sowjetwirtschafter, ehemalige Güter im Pugatschewschen Kreise des Gouvernements Samara, mit einer Fläche von 1000 Deßjatinen Land an. Der Pachtvertrag darf 12—24 Jahre in Geltung bleiben.

Nach den französischen Wahlen.



Adam und Evas Vertreibung aus dem Paradiese.
Aus der Humanité.

Des weiteren ist der Sowjetregierung ein Gesuch von 1000 deutschen Arbeitern aus Solingen um Genehmigung zur Ansiedlung in Rußland zugegangen. Dieselben bitten um die Ueberweisung von 3000 Deßjatinen Land im Wolga-Gebiet, um dort landwirtschaftliche Kommunen zu errichten. Die Regierung entschied, daß die Einreisegenehmigung nur unter der Bedingung erteilt würde, daß die Uebersiedler die Kosten der Uebersiedlung und die Einrichtung ihrer Kommunen aus eigener Tasche begleichen. Eine Regierungsunterstützung könne nur in den alten Einwanderern erwiesenen Grenzen gewährt werden.

Die im Oktober 1923 unter Leitung des Schweizer Kommunisten Platten eingetroffene Gruppe von Schweizer Einwanderern hat im Gouvernement Simbirsk eine Musterwirtschaft als Wirtschaftskommune in Angriff genommen. Der Kreis der Mitglieder hat sich so stark erweitert, daß sie um die Ueberweisung zweier neuer Staatsgüter bittet, von denen eines die Größe von 1000 und ein anderes von 300 Deßjatinen hat. Die Regierung will vor Genehmigung des Gesuches eine Untersuchung der Leistungen der Schweizer Kolonie vornehmen und von Platten einen Ausweis über seine Mittel anfordern.

Deutschlands Reparationsleistungen vom 1. 10. 1923 bis zum 31. 3. 1924.

Zur Durchführung des Vertrages von Versailles sind von Deutschland seit der Umstellung des Reichshaushalts auf Goldmark, d. h. seit dem 1. Oktober v. J. bis 31. März d. J. die folgenden Ausgaben in Goldmark gemacht worden:

1. Kohlen, Koks und Nebenprodukte . .	11 893 917
2. Farbstoffe und chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse	4 273 588
3. Aus Anlaß der Ablieferung von Vieh .	10 970
4. Wiederaufbauleistungen	24 815 264
5. Aus Anlaß der Ablieferung von Schiffen	6 911 898
6. Englische Sanktionsabgabe	12 702 338
7. Ausgleichsverfahren	1 125 204
8. Besatzungskosten	313 473 856
9. Interalliierten Kommissionen	6 726 809
10. Leistungen außerhalb der Reparationen .	8 390 865
11. Innere Abgaben aus Anlaß der Durchführung des Friedensvertrages (Verdrängungsschäden usw.)	57 936 502
12. Verschiedenes (Sanktionskosten Düsseldorf-Ruhrort usw.)	12 207 505
Summe	460 468 716

Also 460 Millionen Goldmark in einem halben Jahre! Die Zahl ist für beide Seiten lehrreich. Für die Sieger: sie haben von dieser gewaltigen Summe fast nichts gehabt. Denn von den 460 Millionen sind rund 400 Millionen für die Kosten der Besatzung und der Kommissionen, sowie für damit zusammenhängende Ausgaben vertan worden; nur rund 60 Millionen blieben für eigentliche Reparationen. Aber die Zahl ist auch für Deutschland lehrreich, als Illustration der Erleichterung, die ihm wenigstens für die Uebergangszeit das Sachverständigen-Gutachten schaffen soll. Rund eine halbe Milliarde betrug in diesem Semester die Zahlung. Das entspricht der Milliarde, die der Dawes-Bericht für das erste Jahr (in den beiden folgenden sind es 1220 und 1200 Millionen) von Deutschland fordert. Der Unterschied aber ist, daß es in dem ersten Jahr von dieser Milliarde 800 Millionen vom Auslande in Gold geborgt erhalten soll: das Budget ist tatsächlich in den beiden ersten Jahren von allen Lasten aus dem Versailler Vertrage völlig frei, im dritten Jahre soll es 110 Millionen, im vierten 500 Millionen tragen, also auch in diesem vierten Jahre nur so viel wie jetzt in dem einen Halbjahr.

Raditsch ermordet?

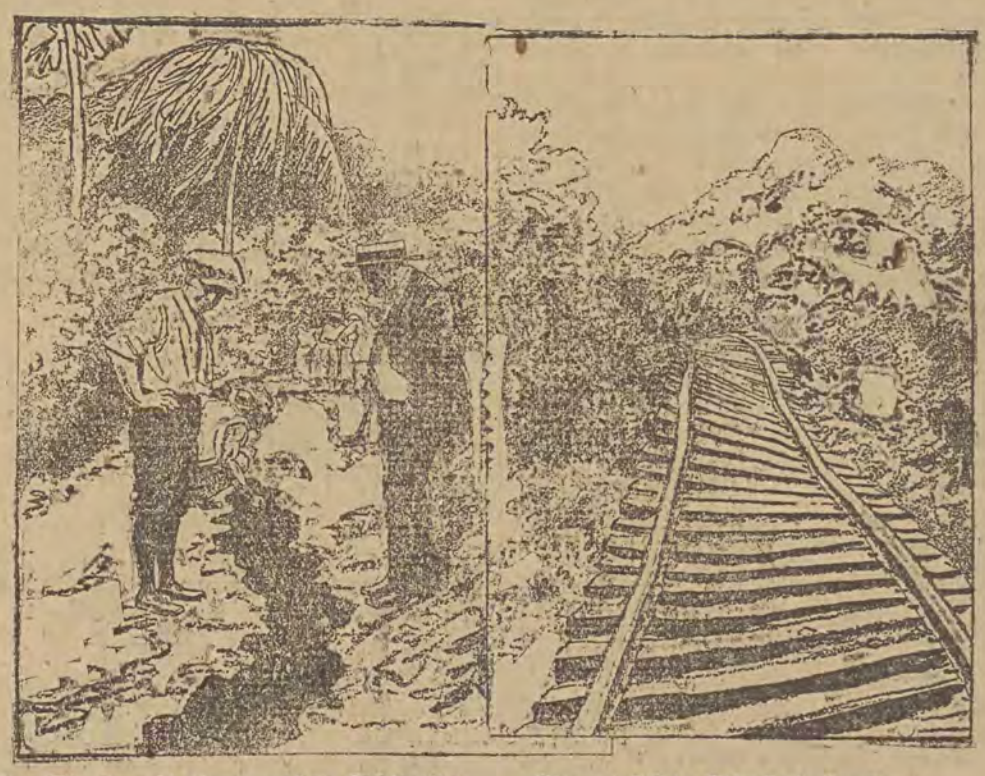
Wien, 16. Juni. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Agram, daß dort Gerüchte aufgetaucht seien, wonach der gegenwärtig in Moskau weilende Führer der kroatischen Bauernpartei, Raditsch, in Moskau ermordet worden sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht vorläufig noch aus.

Die „Belagerung" der englischen Gesandtschaft in Mexiko.

Macdonald über den englisch-mexikanische Zwischenfall.

London, 16. Juni. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Absperrung des englischen Gesandtschaftsgebäudes in Mexiko durch Polizei berichtet „Daily Expreß", daß nunmehr die Versorgung der Gesandtschaft mit Wasser aufgehört habe und auch die telephonische Verbindung unterbrochen worden sei. Doch seien in dem Gesandtschaftsgebäude noch bedeutende Lebensmittelvorräte vorhanden. Der englische Geschäftsträger Cumins sei auf eine längere Belagerung (Echt mexikanisch! — Die Schriftl.) gefaßt.

London, 16. Juni. (Pat.) In der ersten seit den Ferien stattfindenden Parlamentssitzung erteilte Macdonald über die Ereignisse in Mexiko Aufklärung. Demnach habe es schon seit einer geraumen Zeit zwischen dem englischen Geschäftsträger in Mexiko, Cumins, und der mexikanischen Regierung Reibungen gegeben. Letzte habe sich über das Verhalten Cumins' beschwert, doch habe man nach eingehender Prüfung seiner Tätigkeit den Ausführungen der mexikanischen Regierung niemals Recht geben können. Diese habe vielmehr der englischen Regierung zu verstehen gegeben, daß, falls Cumins nicht abberufen werden sollte, er mit Gewalt über die Grenze geschafft werden würde. England habe diese Angelegenheit erledigen und Sir Thomas Mooler nach Mexiko entsenden wollen, wovon auch der mexikanischen Regierung am 15. April d. J. offiziell Mitteilung gemacht wurde. Ungeachtet dessen habe Mexiko die Zurückziehung seiner Drohung, Cumins auszuweisen, verweigert. Zum Schluß erklärte Macdonald, daß die englische Regierung die letzten Vorfälle als eine Verletzung der internationalen Courtoisie ansehe und ihre Forderungen in kategorischer Form stellen werde.



Eine Straße mit einer großen Erdspalte. Eine zerstörte Eisenbahnstrecke.

Zum Erbeben auf Hawai zwischen der Stadt Hilo und dem Kilauea-Vulkan.

Lokales.

Lodz, den 17. Juni.

Friedhofsgottesdienste. Die seinerzeit vom verstorbenen Konsistorialrat Pastor Gundlach auf dem alten evangelischen Friedhof in Lodz eingeführten Gottesdienste haben auch in anderen Gemeinden Aufnahme gefunden und sich in der Folge als eine sehr segensreiche Einrichtung erwiesen. Diese Gottesdienste werden jetzt auf den Friedhöfen beider hiesiger evangelischer Gemeinden, der St. Trinitatis- sowohl wie der St. Johannisgemeinde, bei jeder Witterung abgehalten, und zwar bei schönem Wetter im Freien nnd bei Regen in der Leichenhalle.

Diese Gottesdienste auf dem Gottesaker, besonders die unter dem freien Himmel abgehaltenen, wo die rauschenden alten Bäume und die singenden Vögel des Allmächtigen Güte preisen und die Grabhügel an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern und den Besucher dieser Stätte immer aufs neue mahnend die Worte: „Gedenke, daß du sterben mußt!" zurufen, hinterlassen bei allen Teilnehmern stets einen nachhaltigen Eindruck. Bietet doch diese Stätte auch dem Prediger einen unerschöpflichen Born von dankbaren Predigtthemen.

Die vom Konsistorialrat Pastor Dietrich auf dem im Süden unserer Stadt gelegenen neuen Friedhof der St. Johannisgemeinde abgehaltenen ersten beiden Gottesdienste waren von Tausenden von Menschen besucht. Am vergangenen Sonntag, abend, 6 Uhr, hielt er dort den dritten Gottesdienst. Obwohl das Wetter kühl und regnerisch war, hatte sich schon lange vor der festgesetzten Zeit eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die geduldig wartete, bis der Gottesdienst begann. Dieser mußte infolge des Regens in der Leichenhalle abgehalten werden. Er bestand aus Gemeindegesang, Liturgie, Predigt und Gebet, und währte eine und eine halbe Stunde. Die Leichenhalle konnte natürlich nicht alle Teilnehmer fassen.

Auf dem alten evangelischen Friedhof der Tt. Trinitatisgemeinde hielt um dieselbe Zeit Herr Pastor Schedler den ersten Friedhofs-Gottesdienst. Er fand im Freien statt. Obwohl der Regen während des Gottesdienstes einsetzte, hielten die gleichfalls zahlreich Erschienenen bis zum Schluß aus. Der Gemeindegesang wurde mit Posaunenspiel begleitet.

Der Ertrag dieser Gottesdienste ist stets für einen guten Zweck bestimmt. Nach dem Gottesdienst des Herrn Pastor Dietrich wurden Spenden für den Weiterbau der St. Matthäi-Kirche und nach dem des Herrn Pastor Schedler Gaben für das evangelische Waisenhaus gesammelt. E.K.

Es wird genommen und wird gegeben.

Förderung der Mehl- und Getreideausfuhr sowie der Schuh- und Kleidungs-Einfuhr.

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats beschloß in der Sitzung vom 14. Juni die Getreide-Ausfuhrzölle auf 15 Zloty für die Tonne zu ermäßigen und weitgehende Erleichterungen bei der Mehlausfuhr denjenigen Mühlen zuzuerkennen, die eine entsprechende Preisermäßigung für Mehl auf dem inländischen Markte zusichern werden.

Auch die übrigen Verhandlungen des Wirtschafts-Ausschusses waren der Abänderung des Zolltarifs gewidmet. Die Beschlüsse der Tarifkommission des Ministeriums für Handel und Industrie wurden zum Teil in weitgehender Weise revidiert. Es wurde eine neue Ermäßigung der Zölle für Industrieerzeugnisse, insbesondere für Artikel des ersten Bedarfs: wie für Eisen, Leder, Schuhe, Wäsche, Anzüge und dergl. vorgesehen. Die Aenderungen sollen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes noch vor dem 30. d. M. in Kraft treten.

Die Nahrungsmittelfälschungen in Lodz.

Die Hälfte aller Lebensmittel sind verfälscht.

Von der statistischen Abteilung des Lodzer Magistrats ist auf Grund des vom Amt zur Prüfung von Nahrungsmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs zur Verfügung gestellten Materials eine statistische Uebersicht über die Nahrungsmittelfälschungen ausgearbeitet worden. Diese Statistik hat eine sehr große Bedeutung, gibt sie doch ein Bild der großen Schädlichkeit, die die Fälschung von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung bildet. Wenn wir in Betracht ziehen, daß sich unsere Stadt durch eine besonders große Säuglingssterblichkeit auszeichnet, so ist das nicht zuletzt auf die Nahrungsmittel- und Milchfälschungen zurückzuführen.

Im vergangenen Jahre sind dem genannten Prüfungsamt 34107 Proben zur Prüfung übergeben worden. Ein Rückblick auf die Tätigkeit des Amtes in früheren Jahren beweist, daß sich dessen Arbeit immer mehr ausdehnt. Im Jahre 1919 wurden 25000 Proben untersucht, 1920 — 29000, 1921 — 26000, 1922 — 33000. Den Hauptposten unter den geprüften Proben nimmt naturgemäß die Milch ein, also das Nahrungsmittel, das am weitesten und am leichtesten verfälscht werden kann, In dem Jahrfünft 1918—1923 bildete die Milch 83,4% aller vorgenommenen Analysen, die Butter — 7,6 Proz., Mehl — 0,09 Proz., Wasser 0,5 Proz., Brot — 0,3 Proz., Zuckerwerk — 0,3 Proz., Seife — 0,2 Proz., Zitronensäure — 0,2 Proz., andere Artikel — 6,6 Proz.

Von Interesse sind auch die Daten, die die Herkunft der Proben bezeichnen. Von den im letzten Jahrfünft untersuchten 148000 Proben wurden 123000 von den Kontrolleuren des Amts zugestellt oder 14 Proz., von Polizeiorganen — 391 Proben oder 0,3 Proz. Von Privatpersonen sind in dem gleichen Zeitraum 1445 Proben bezw. 0,9 Proz. der allgemeinen Zahl zugestellt worden. Der letzten Ziffer müssen einige Worte gewidmet werden. Gegen die Fälschung von Nahrungsmitteln kann nur dann erfolgreich vorgegangen werden, wenn das Publikum dabei tätig mitwirkt. Die Gesellschaft hat ein lebhaftes Interesse an der Unterdrückung dieser üblen Erscheinung. Der Selbsterhaltungstrieb gebietet, in solchen Fällen nicht gleichgültig zu sein. Daß unsere Gesellschaft nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, beweist uns die Zahl der durch sie dem Amt zwecks Prüfung zur Verfügung gestellten Proben. Wie man sieht, wird das Uebel nicht genügend erkannt. Aber wir wollen hoffen, daß sich diese Zustände ändern werden, was ja schließlich auch die Zahlen aus den einzelnen Jahren beweisen. Im Jahre 1919 sind dem Amt nur 17 Proben von seiten des Publikums zugestellt worden, 1920 — 104, 1921 — 223, 1922 — 528, 1923 — 573. Man sieht also, daß die Zahl der privaten Meldungen immer mehr zunimmt.

Den Umfang der Verfälschungen illustrieren die Daten über die Ergebnisse der Prüfungen. Von den im letzten Jahrfünft untersuchten 148000 Artikeln erwiesen sich 74000, d. h. genau die Hälfte, als normal, der Rest wurde als verfälscht beanstandet. Inbetreffs der Milch waren 54,8 Proz. der Analysen verfälscht, 45,2 Proz. normal.

Zu erwähnen wären noch die Proben, die als direkt gesundheitsschädlich befunden worden sind. Solche Proben wurden im Vorjahre 265 und im ganzen Jahrfünft 1132 registriert, darunter 244 Zuckerproben, 188 Wasserproben, 146 Zitronensäureproben, 99 Brotproben, 59 Zuckerwerkproben und 396 andere Proben. Alle diese Daten sind von der Statistischen Abteilung in einer Reihe von Tabellen zusammengefaßt worden und sollen im „Statistischen Jahrbuch für 1923" veröffentlicht werden.

Sklavenvolk?

Kennen Sie den grundsätzlichen Unterschied zwischen einem freien amerikanischen Bürger und einem sanftmütigen Polen, der sich an die fast anderthalb Jahrhunderte währenden Knechtschaft der fremden Regierungen gewöhnt hat? Er liegt vor allen Dingen darin, daß der Amerikaner auf jede physische Anrempelung unverzüglich mit der Faust reagiert und jeder Vorübergehende es für seine Pflicht hält, ihm in derselben Art beizustehen. Wenn die Polizei erscheint, so kommt sie nur, den Angreifer zu verhaften. Der Pole hingegen, wenn er von jemand geschlagen wird, ruft die Polizei herbei, oft aber unterläßt er auch dieses, weil er fürchtet, vom Polizisten dafür verhaftet zu werden, weil er durch seine Hilfeschreie die Ruhe gestört hat.

Solche Reflexionen drängen sich uns — so schreibt die „Mysl Wolna — beim Lesen der Volksblätter auf: dort schlägt ein Lehrer die Kinder dafür, daß sie nicht zur Kirche gehen, und die Eltern schreiben weinerliche Briefe an die Redaktion mit der Bitte um Hilfe; anderen Orts schlägt der Gemeindevogt einen Bauern, weil ihm dessen Religion oder Politik mißfällt, und der geschlagene Bauer bittet den Schriftleiter flehentlich um — eine Interpellation im Sejm; dort wiederum knutet der Probst in der Kirchenkanzlei einen Bauern über den Kopf, weil er angeblich nicht fromm war, und der Bauer droht, das „nächste" Mal dem Geistlichen das nicht mehr schenken zu wollen. Wenn ein amerikanischer Lehrer ein Kind oder ein amerikanischer Geistlicher einen Bauern schlagen würde, so würde der Vater des Kindes oder der amerikanische Bauer bestimmt nicht um Erbarmen flehen: darum flehen würde der Schlagende — und wir zweifeln daran, daß sich jemand seiner erbarmen würde.

Aber bei uns herrschen andere Begriffe gesellschaftlicher Ordnung: wenn jemand schlägt — so hat er offenbar das Recht dazu, und zweifelt der Geschlagene daran, so befrage er den Redakteur seines Blattes.

Das genannte Blatt schließt seinen bemerkenswerten Artikel, aus dem wir nur einen Auszug bringen, mit der Frage:

„O du Sklavenvolk! Wann wird bei dir der Fürst des Geistes erscheinen, um dich in das blutige Bad zu tauchen, aus dem du endlich als Gesellschaft freier Menschen hervorgehen wirst? Mit welchem Recht nennst du dich den Erben Piasts? In jenen Zeiten haben den König Popiel, der die Menschen gequält hat, die Mäuse gefressen, dich aber und deine Kinder darf jeder Schurke straflos schlagen und du verstehst dich nur durch ein hündisches Winseln zu „verteidigen".

Pfui!"

Verpachtung von Kiosken in den Parken. Am 23. d. M. findet die Verpachtung von Kiosken in den Parken auf dem Wege des Meistgebots statt. In den Kiosken sollen erfrischende Getränke zum Verkauf gelangen. Angebote sind bis zum 21. d. M. in der Wirtschaftsabteilung des Magistrats niederzulegen. Das Vorrecht haben Kriegsverletzte.

bip. **Die Bezahlung für die Urlaubszeit.** Da hinsichtlich der Berechnung der Löhne für die Urlaubszeit noch Unklarheiten bestehen, die zu ständigen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitern und den Industriellen führen, teilt das Arbeitsministerium mit, daß, um die Höhe des Lohnes für einen Urlaubstag zu ermitteln, der Lohn der letzten drei Monate durch die Zahl der in dieser Zeit durchgearbeiteten Tage zu teilen ist.

pap. **Von der Krankenkasse.** Am Freitag, den 20. d. M., findet eine Sitzung des Aufsichtsrats der Krankenkasse statt, auf der der Chefarzt, Herr Giebartowski, Bericht über die Tätigkeit der Krankenkasse erstatten wird.

Wer in Unglück fällt, verliert sich leicht aus der Erinnerung der Menschen. (Schiller.)

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(40. Fortsetzung).

„Ich weiß nicht, sie schreit jetzt immer so viel. Es wird ihr doch nichts fehlen? Findest du sie auch so zart, Lies?"

Lies beruhigte sie und war wieder ein Quentchen glücklicher als gestern über Gisela.

Als sie fortgehen wollte, traf sie Ernst auf der Treppe. Sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Ach, Ernst, ich freue mich ja so mit euch, daß nun alles glücklich vorüber ist. Gisela zeigt auch schon viel mehr Interesse für das Kind, — wirklich, sieh mich nicht so ungläubig an."

Er holte tief Atem. Es klang fast wie Seufzen.

„Wenn wir nur das Kind durchbekommen," sagte er leise, — es ist sehr schwach und zart. Es kann ja ein Wunder geschehen, aber — ich glaub's nicht."

Es klang so traurig und hoffnungslos, als er das sagte, und ging still nach oben.

Da fand er Gisela an der Wiege der Kleinen, die eingeschlafen war. Wie ein freudiger Schreck fuhr's ihm durch die Glieder.

Er beugte sich über sie und küßte sie auf die Stirn.

Dann sah er auf sein Kind, dies winzig flackernde Lebenslämpchen, das kaum schon daseinsberechtigt schien.

Mit großen Augen hing Gisela an seinen Lippen.

„Wie findest du es heute, Ernst?"

Er sah sie nicht an. Sie hätte sonst gemerkt, daß er log.

„Ich denke besser."

Er beugte sich tief herab und lauschte auf den Atem des kleinen schlafenden Wesens.

„Ernst —" — ihre Stimme klang scheu, wie von verhaltener Angst, „bitte, Ernst, — sag mir die Wahrheit, — glaubst du, daß die Kleine durch meine Schuld so schwach und matt ist? Weil ich nicht vorsichtiger war vorher?

Er richtete sich auf und sah sie an. War das Gisela, — seine Gisela, die so fragte? In seinen Augen stand eine heiße, starke Freude.

„Gisela", sagte er leise, — „das kann niemand wissen,. Mach' dir jetzt keine Vorwürfe."

Ihre Lippen waren weiß geworden.

„Du meinst, es hat jetzt keinen Zweck mehr, — es ist doch zu spät jetzt? Es ist nie, nie wieder gut zu machen, was ich einmal versäumt habe?"

Als er ihr keine Antwort geben konnte, stöhnte sie, — wie unter einem Peitschenhieb.

„Ernst, sei barmherzig, — muß das Kind sterben?"

Er führte sie von der Wiege ins Nebenzimmer.

„Unser aller Leben steht in Gottes Hand, Kind, — auch mit dem Stärksten kann es morgen schon zu Ende sein."

Da stieß sie ihn von sich, daß er taumelte. Ihre Augen waren grün.

„Ernst — du willst mir nur nicht die Wahrheit sagen, — du belügst mich, — aber dann, — dann, — wenn es doch so ist, wenn es zu schwach ist zum Leben, — wenn es sterben muß, — dann bin ich seine Mörderin!"

Sie schrie es in namenloser Angst und Pein. Er wollte den Arm um sie legen, sie beruhigen, denn jede Aufregung konnte ihr schaden, — aber sie ließ es nicht zu.

„Ernst, warum bist du denn Arzt geworden? Warum kannst du so vielen, vielen helfen, und nur deinem eigenen armen, kleinen Kinde nicht. O Ernst —," sie fiel in die Knie und umklammerte seine Füße, — „sei barmherzig und hilf mir. Rette dein Kind! Wenn das Kind nicht gesund wird, kann ich nicht mehr leben. Denn dann habe ich's getötet. Jawohl, — ich, — mit meinem Leichtsinn. Ernst, ich bin nicht so schlecht wie du denkst, — es ist etwas wach geworden in mir, was tot war."

Dann sprang sie auf und lachte, hart und bitter wie früher.

„O, über euch Aerzte! Nicht einmal so viel habt ihr gelernt in all den Jahrhunderten, einem winzig, kleinen Menschenwesen sein Leben zu erhalten. O, wie ist sie so erbärmlich eure Kunst!"

Er war zu Tode erschrocken. Er wußte, sie würde wieder krank, wenn sie sich so aufregte.

So redete er denn auf sie ein, beschwor sie, ruhig zu werden, versprach ihr, daß das Kind wieder ganz gesund würde und brachte sie mit großer Mühe und Not zu Bett.

Dann saß der müde, überwachte Mann an ihrem Bett, bis sie eingeschlafen war. Als er endlich ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge hörte, schlich er sich hinaus in das andere Zimmer, wo die Pflegerin mit dem Kind schlief.

Teilnahmslos, apathisch lag das Kind da, alle Nahrung verweigernd, nicht einmal schreiend. Er wußte, daß es zum Ende ging. Er wußte, daß er Gisela belogen hatte. Aber was sollte er tun? Zwei Leben standen auf dem Spiel.

(Fortsetzung folgt).

psp. **Polizeiinspektor Wróblewski** ist zur Inspektion der Kreisämter verreist.

psp. **Bestrafte Widersetzlichkeit gegen die Amtsgewalt.** Am 28. April erschien in der Wohnung einer gewissen Laja Dykermann, Konstantiner Straße 47, der Ogrodowa 14 wohnhafte Bolesław Olejniczak in Gesellschaft seiner Freundin Julia Chrzanowska und eines Bekannten, namens Rudolf Sperrberger. Die Wohnung der Dykermann war als Absteigequartier für Liebespaare bekannt. Die Ankömmlinge begannen nun hier ein Trinkgelage, das aber in einem von Olejniczak verursachten Skandal seinen Abschluß fand. Olejniczak begann die Möbel und alles, was ihm unter die Hände kam, zu zerschlagen, begab sich darauf mit seinen Gefährten auf die Straße und setzte hier den Streit fort. Auf den Lärm kam ein Polizist herbei, der das saubere Kleeblatt nach dem Kommissariat bringen wollte, dem widersetzte sich jedoch Olejniczak und versetzte dem Polizisten einen Schlag. Unter Zuhilfenahme anderer Polizisten wurden alle drei nach dem Kommissariat gebracht, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Am 11. Juni hatten sich Olejniczak und Sperrberger vor dem Friedensgericht zu verantworten. Olejniczak wurde zu 6 Wochen Gefängnis und Sperrberger zur Zahlung von 30 Zloty verurteilt.

bip. **Wohnungswucher.** Ein gewisser Kasprzak meldete dem Wucheramt, daß er dem Besitzer des Hauses Kilińskiego 151, Piotr Nowak, als Abstand für eine Wohnung 1 Milliarde 600 Millionen Mark gezahlt habe und daß Nowak, als er nach einigen Tagen die Wohnung beziehen wollte, ihm die Wohnung nicht zur Verfügung stellte und erklärte, kein Geld von ihm erhalten zu haben. Nowak und der Hausverwalter Bolesław Kamiński wurden verhaftet. Sie werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Außerdem zog das Wucheramt die Besitzerin des Hauses Gubernatorska 31, Sara Taub, und den Besitzer des Wohnungsvermittlungsbüros Rzgowska 7, Andrzej Suminski, wegen Wohnungswuchers zur Verantwortung.

bip. **Neue Preise für Gebäck und Mehl.** Auf Antrag des jüdischen Bäckermeisterverbandes wurden vom Wucheramt folgende Preise für Gebäck festgesetzt: 1 Roggenbrot von 2 Klg. aus 50 prozentigem Mehl kostet 50 Groschen, aus 80 prozentigem — 44 Gr., aus 70 prozentigem — 38 Gr., eine Semmel von 80 Gramm — 5 Gr., von 50 Gramm — 3 Gr., Striezel erster Gattung 1 Klg. 50—55 Gr.; 1 Klg. inländisches Weizenmehl — 800 000 Mark.

Der Lohnstreit auf den Zufuhrbahnen. Am Sonnabend fand eine Beratung der Vertreter der Fernbahnangestellten mit dem Direktor Gerlicz statt, der erklärte, daß er den Beschluß, den englischen Sonnabend abzuschaffen, zurückgezogen habe. Weiterhin gab Herr Gerlicz seine Zustimmung zur Einrichtung einer Altersversicherungskasse. Dem Arbeitsinspektor Kuliczkowski gegenüber bemerkte er, daß nur einige Kategorien seiner Angestellten weniger verdienen als die Straßenbahner, im allgemeinen aber seien die Löhne auf den Zufuhrbahnen höher. Im Hinblick darauf, daß die Angestellten durch die Gründung der Altersversorgungskasse sich große Vorteile sichern, wird ihnen keine Gehaltsaufbesserung gewährt. Herr Kuliczkowski teilte das Ergebnis der Verhandlungen den Angestellten mit, die darüber auf einer besonderen Versammlung Beschluß fassen werden.

psp. **Hauswärterstreik.** Die Hauswärter haben beschlossen, heute in den Ausstand zu treten. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Hausbesitzer das im Arbeitsinspektoriat getroffene Abkommen nicht erfüllen wollen.

psp. **Vom Eisenbahnzug überfahren.** Am Sonntag geriet der Petrikauer Straße 102 wohnhafte B. Walter, 25 Jahr alt, im Dorfe Helenówek unter die Räder eines nach Warschau gehenden Zuges der Kalischer Bahn und wurde auf der Stelle getötet.

psp. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Abram Starczykowski, Allee des 1. Mai 54 stahlen unbekannte Diebe verschiedene Sachen und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von drei Milliarden Mark. — Das bei der Cecilianna 39 wohnhaften Frometa Rogozinska wohnende Dienstmädchen Konstancja Tomaszewska stahl ihr eine Uhr im Werte von 1½ Milliarden Mark und floh. — Die Podlesna 17 wohnhafte Stanisława Jendrzejczak meldete der Polizei, daß ihr Bruder Leonhard ihr aus der Wohnung verschiedene Gegenstände im Werte von 500 Millionen Mark gestohlen habe. — Aus dem Keller der Przędzalniana Str. wohnhaften Jusefa Brühl wurden vor einigen Monaten vermittels Einbruchs 300 Kilo Speck gestohlen. Die von der Polizei angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Einbruchsdiebstahl von einem gewissen Sylwester Miller verübt worden ist. Die Genossen Millers beim Einbruch waren folgende Personen: Władysław Miller, Julian Prajs und Marjanna Kant. Alle vier wurden dieser Tage abgeurteilt. Sylwester Miller erhielt 6 Monate Gefängnis, Władysław Miller und Julian Prajs je 3 Monate und Marjanna Kant 2 Monate.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für das evang. und kathol. Waisenhaus: Von E. H. K. 39 000 000 Mark.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 16. 6. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 11° R., mittags 1 Uhr 15° R., nachmittags 6 Uhr 13° R.
Barometer: 756 mm, Maximum: 15° R., Minimum: 6° R

Sport und Spiel.

Die Schweden in Lodz.

Kamraterna (Njorköping) — Union 3:1 (2:0).
Kamraterna (Njorköping) — Touring Club 3:2 (1:1).

Die „Kamraterna", die in ihrer Heimat zu den besten Mannschaften gehört, zeigte uns sowohl am ersten, wie auch am zweiten Tage, an welchen sie komplett antrat, ein selten, ja man kann sagen, ein noch nie gesehenes, faires Spiel. Im Zusammen- und im Kopfspiel war sie entschieden besser als ihre beiden Gegner.

Am ersten Tage stellte die „Union" den Gästen, welche mit einigen Reservespielern antraten, folgende Elf entgegen: Werner, Milde, Brauer, Glaser, Versch, Dreger, Haake, „Stern", Kukla, Hermanns, A. Scheer (Pres.) Gleich in den ersten Minuten übernahmen die Gäste das Spiel und machten auch der Verteidigung von „Union" viel zu schaffen. In der 12. Minute brachte der Halbrechte der Gäste nach schönem „Dribbling" die Seinigen durch schönen Schuß in Führung. „Union" versuchte auszugleichen, doch wurden sämtliche Angriffe von der mit größter Ruhe spielenden Verteidigung der Schweden abgewiesen. Die Gäste gingen zum Angriffe über und in der 30. Minute konnte ihr bester Schütze, der Halbrechte, das Resultat auf 2:0 verbessern. Obwohl beide Seiten Gelegenheit hatten, dasselbe zu ändern, hielt es sich bis zur Halbzeit.

Die zweite Halbzeit gehörte fast ausschließlich den Grünen (Union). Die Stürmer, wohl versorgt mit Bällen von der Läuferreihe, die nach Ausscheiden des sehr schwach spielenden Glaser, auch Brauer, an dessen Stelle Engel trat, ergänzt wurde, ließ einen Angriff dem anderen folgen. Der Tormann der Gäste bewies nun seine Kunst: zahlreiche Situationen wurden durch ihn geklärt, u. a. wehrte er mehrere hintereinander folgende Schüsse mit Bravour ab. Doch mußte er vor Versch kapitulieren, der durch schönen Durchbruch das Ehrentor für seine Farben erzielte. Des Sieges noch unsicher, führten die Schweden mehrere Angriffe durch, von welchen einer das dritte Tor brachte, welches vom Linksaußen verwandelt wurde. Endresultat 3:1 für Kamraterna.

Bei den Gästen muß das Spiel des Halbrechten hervorgehoben werden, der sich durch wunderbare Ballbehandlung auszeichnete und dabei über einen schönen Schuß verfügte. Auch der Tormann und der rechte Verteidiger übertrafen ihre Mitspieler. Bei „Union" konnte diesmal nur Versch, Milde und Engel befriedigen. Ein ausgezeichneter Spielleiter war Herr S. Hanke.

Da Touring-Club mit seiner besten Elf u. zw. Werbinski, Stenzel, Kahl, Neujahr, Kubik St., Hermanns, Koschade, Fischer, Kubik A., Friedmann II und Maggin auftrat, erwartete man einen Sieg, doch bewiesen die Schweden, die im verstärkten Bestande auftraten, daß sie es auch mit einer solchen Mannschaft, wie es die Touristen sind, aufnehmen können, dann schon in der 10. Minute erzielte ihr Halblinker das erste Tor. Die Touristen warfen sich in den Angriff und nach einer schönen Kombination erzielte der Halblinke Fischer das Ausgleichstor. Touring-Club blieb weiterhin im Angriff und seine Stürmerreihe schuf wiederholt gefährliche Situationen vor dem gegnerischen Tor, doch Kubik A., der die Hand noch im Verband trägt (er erlitt bekanntlich während des Städtespiels Lodz—Warschau in Warschau einen Fingerbruch), nützte öfters günstige Positionen nicht aus, da er sehr vorsichtig spielen mußte. Halbzeit 1:1.

Nach Seitenwechsel hielten die Touristen weiterhin das Spiel; A. Kubik brachte sie auch durch einen schönen Schuß in Führung, was die Schweden zu schärferen Angriffen, welche sie aber in überaus fairer Weise ausführten, veranlaßte. Durch weiten Flankenschuß, den der sich schlecht aufstellende Werbinski nur mit den Fingerspitzen berührte, konnte ihr Linksaußen das Spiel wieder einstellen. Die Gäste belagerten weiterhin das Tor der Lodzer und nach mehreren Angriffen konnte ihr Halbrechter, den Stenzel bis dahin nicht aus den Augen ließ, einen vom Linksaußen schön geworfenen und von Werbinski aus den Händen gelassenen Ball verbessern und in das 3. Tor für die Seinigen verwandeln. Kurz vor Schluß versuchte A. Kubik durchzubrechen, doch wurde er vom rechten Verteidiger in nicht allzufairer Weise daran gehindert. Den dafür zudiktierten Strafstoß schoß Hermanns kurz über die Latte. Nach einigen vergeblichen Versuchen der Touristen, das Spiel wieder einzustellen, pfiff Herr A. Fiedler, der nicht ganz bei der Sache war, das Spiel bei 3:2 für die Gäste ab.

Während bei den Gästen die ganze Mannschaft befriedigte, spielte bei Touring-Club Werbinski im Tore sehr schwach, Stenzel besser als Kahl; in der Läuferreihe war Kubik St. der beste, während die Stürmerreihe wenig von Zusammenspiel zeigte. a. r.

Meisterschaftsspiel der Klasse „B".

G. M. S. — Widzew 0:3 (0:3).

Durch diesen Sieg über das allzusichere „G. M. S." hat „Widzew" die Meisterschaft der Klasse „B" fast gesichert. „Widzew" trat mit einem Reservemann an, während G. M. S. seine beste, augenblicklich verfügbare Elf auf den Rasen brachte. Die erste Zeit hatten die Schwarzen („G. M. S.") mehr vom Spiel als „Widzew", doch nützte ihre Stürmerreihe mehrere günstige Gelegenheiten, welche ihr durch die ziemlich unsicher spielende Verteidigung der Weißen („Widzew") geboten wurden, nicht aus. „Widzew" kam oft vor das gegnerische Tor und dank dem Tormann, der es nicht für nötig fand, im Tor zu stehen, sondern vor demselben auf und ab zu spazieren, schoß der Zentrumstürmer von „Widzew" das erste Tor, dem kurz darauf das zweite folgte. G. M. S. spielte nun sehr zerfahren, hpt. die Stürmerreihe und die Verteidiger. Bis zur Halbzeit konnte „Widzew" noch ein Tor treten, dem G. M. S. kein einziges entgegenstellen konnte. Halbzeit 0:3.

Nach Seitenwechsel ließen sowohl „Widzew" wie auch „G. M. S." im Tempo nach, wodurch das Spiel an Interesse bedeutend verlor. Beiderseitige schwache Angriffe wurden von den Verteidigern mühelos geklärt und bei 3:0 für „Widzew" pfiff Herr Otto, der seines Amtes ausgezeichnet waltete, das Spiel ab. „G. M. S." spielte diesmal, außer der Läuferreihe, sehr schwach: dem Tormann hauptsächlich verdanken die Schwarzen diese ziemlich hohe Niederlage. Bei den Siegern befriedigte die Stürmerreihe, während der Tormann „seinen Tag" hatte. a. r.

3. Großes Schauturnfest des Deutschen Gymnasiums. Erst drei Jahre wirkt Herr Stempel als Turnlehrer am Deutschen Gymnasium und man muß es ihm lassen — er hat die Gymnasiasten schon zu Turnern ausgebildet. Das dritte große Schauturnfest hat es bewiesen. Schon im ersten Schauturnfest, daß im Helenenhof stattfand, mußten wir anerkennen, daß Herr Stempel mit seinen Schülern Großes geleistet hatte, daß er sich aus der disziplinlosen Masse der Sportler, in welche sie die Y. M. C. A. früher ausgebildet hatte, eine straff disziplinierte Turnerschar gebildet hat. Im zweiten Schauturnfest, das auf dem Wodna-Sportplatz stattfand, wurde unsere Meinung vom Turnwesen im Deutschen Gymnasium nur gehoben. Nun, nach dem dritten Schauturnfest, sind wir überzeugt, daß die Leitung des Deutschen Gymnasiums das Wort vom gesunden Geist im gesunden Körper zur Tat werden läßt.

Die von ungefähr 600 Knaben und Mädchen ausgeführte Massenfreiübung klappte ausgezeichnet und es war eine Freude zu sehen, mit welcher Exaktheit jede Uebung ausgeführt wurde. Es folgten Kunstfreiübungen der Knaben und Mädchen, vermischt mit Barren und Reckturnen. Allgemein gefielen auch die Leitern-Pyramiden, die von 150 Zöglingen der Anstalt ausgeführt wurden und einen Beifallssturm hervorriefen. In den Pausen wurde Speer und Diskus geworfen. Das Programm war reichhaltig genug, um den verwöhntesten Turnfestbesucher zu befriedigen. Und wäre nicht das zweifelhafte Wetter, so wäre auch der Schulkasse ein großer Erfolg beschieden gewesen. t—r.

Chausseerennen. Wie bereits kurz berichtet, veranstaltete die Radfahrersektion der Lodzer Handwerker-Ressource am Sonntag vormittag auf der Strykower Chaussee ein Radrennen, an dem sich die Radler fast sämtlicher Sportvereine beteiligten. Es waren zwei Läufe offen für alle Radler, welche Rennen auch das größte Interesse hervorriefen. Im Beisein einer zahlreichen Sportgemeinde aus Lodz und Zgierz wurde zum ersten Lauf über 8 Kilometer gerüstet. Es starteten 10 Fahrer — 5 Preise. Als Erster kam ans Ziel Triebe (Rapid) in 16 Min. 53 Sek.; 2. Bernhardt (Sturm) 17 Min. 6 Sek.; 3. Rettig; 4. Fritze; 5. Dobrowolski. Im Klub-Touristenlauf über 10 Kilometer starteten 5 Mann. Erster wurde Kaz. Urbanowicz in 28 Min. 10 Sek., 2. Klemens Urbanowicz, 3. Jalkiewicz. Nun folgte der Hauptlauf des Tages über 20 Kilometer, der die besten Kräfte am Start vereinigte. Im ganzen starteten 13 Radfahrer, u. a. auch der vorjährige Langstrecken-Wojewodschaftsmeister Gabrych. Trotz des scharfen Windes wurde flott getreten, bereits am halben Ziel konnte man einen scharfen Zug bei Patzer, Abel und Gabrych feststellen, welche die übrigen zurückließen. Die drei Genannten fuhren zusammen bis zum letzten Kilometer, wo sich dann der eigentliche Kampf entfesselte. Abel spurtete die letzten 150 Meter, wurde aber kurz vor dem Ziel von Patzer knapp geschlagen.

Das Ergebnis des Hauptlaufes ist folgendes: 1. Patzer (Rapid) 38 Min. 38 Sek., 2. Abel (Sturm) 38 Min. 40 Sek., 3. Gabrych (W. T. C.) 49 Min., 4. Hermann (Union), 5. „Fort" (Union), 6. Bernhardt (Sturm).

Im Klublauf nur für Vereinsmitglieder der Ressource über 15 Kilometer starteten 9 Mann — 4 Preise. Erster wurde Siebert in 31 Min. 22 Sek.; 2. Janicki; 3. Supernat; 4 Golębiowski.

Die internationalen Radrennen haben, wie nicht anders zu erwarten war, berechtigtes Interesse hervorgerufen. Morgen, Mittwoch, den 18. d. M., wird die gesamte Rennmannschaft ein 3-Stunden-Rennen nach amerikanischer Art fahren, das pünktlich um ½8 Uhr abends vom Stapel gelassen werden soll. Es wird dies das erste diesjährige Abendrennen sein, das auf der feenhaft beleuchteten Helenenhofer Radrennbahn zum Austrag gelangen wird. Ueber die Besetzung dieses Rennens können wir noch berichten, daß außer unseren heimischen Fahrern die Elite der Warschauer Rennmannschaft am Start erscheinen wird, die es den beiden Ausländern: den Italienern Del Grosso und Bossi sicherlich sehr schwer machen wird, die wertvollen Preise zu erringen. Auch können wir noch verraten, daß der hier so beliebte „Stef" nach-

gemeldet hat, der — wie Lazarski und Garley — ebenfalls fast drei Monate in Frankreich sich zur diesjährigen Olympiade vorbereitet hat und sich augenblicklich bereits in hervorragender Form befindet. Da die Zusammensetzung der einzelnen Mannschaften noch nicht endgültig getroffen wurde, so werden wir nicht verfehlen, unseren geschätzten Lesern darüber morgen zu berichten.

3. **Straßenlauf des „Kurjer Łódzki".** Der dritte Straßenlauf des obigen Blattes, der alljährig um diese Zeit stattfindet, lockte über 100 Läufer an den Start. Die Strecke führte vom Plac Wolności durch die Petrikauer, Ewangelicka, Sienkiewicza, Brzezajzd und Petrikauer zurück zum Plac Wolności. Von den „Sternen" Woltersdorf, Ziffer, Mallow, Dojewski, den vorjährigen Siegern, u. a. war kein einziger vertreten. Als erster passierte das Ziel Franciszek Przybyła vom Sportverein „Prosna" Kalisch, nach hartem Kampfe gegen O. Zerbe in der guten Zeit von 14 Min. 2 Sek. Als zweiter kam Otto Zerbe L. S. V. „Sturm" in 14 Min. 5 Sek. an, gefolgt von Zbigniew Staroста vom Klub Harcerski. Vierter wurde Jan Tadeuszewicz vom L. K. S. und fünfter Artur Freund vom Verein „Theiseh la Wan". Der Sieger erhielt außer dem Wanderpokal und dem Diplom ein großes goldenes Jeton, der zweite ein kleines goldenes, der dritte ein großes silbernes, der vierte ein kleines silbernes und der fünfte ein bronzenes Erinnerungszeichen. Die Organisation, welche L. K. S. in den Händen hatte, war vorbildlich. Auch der Polizei muß an dieser Stelle Dank ausgesprochen werden. a. r

bip. **Vereinigung zweier Lodzer Sportklubs.** Die Sportklubs „Bar-Kochba" und „Amateure" beschlossen, sich zu einem Klub zu vereinigen. Die endgültige Vereinigung erfolgt nach Beendigung der Meisterschaftsspiele der C.-Klasse.

Vom Film.

„Casino": **„Um die Ehre einer Frau."** Man soll die Toten ruhen lassen. Grabschändung rächt sich an dem Frevler. Das Schicksal, das die Teilnehmer der jüngsten englischen Gräbererpedition in Aegypten traf, scheint die abergläubische Scheu des Volkes zu bestätigen. Eine Welt, die dreitausend Jahre lang versunken war, steigt aus den Gräbern und nimmt Einfluß auf die Lebenden, die ihre Grabpforte gewaltsam geöffnet haben. In diesem sechsaktigen Filmdrama sind aus den Engländern der Wirklichkeit Holländer geworden. Die ägyptische Königsmumie, die Herr van Diensen ausgräbt, bringt Tod und Unheil über ihn selbst und alle, die mit ihm in Berührung kommen. Die Baronin Alina von Randwyk, der er die Entdeckung aus dem Pharaonengrabe verdankt, wird ihm zum Verhängnis. Ein eifersüchtiger Nebenbuhler kommt durch einen Unfall ums Leben und um den Ruf der Baronin nicht in falschen Argwohn zu bringen, nimmt van Diensen die Schuld für den Tod des anderen auf sich und büßt sie mit 5 Jahren Zuchthaus. Die Kerkerjahre haben ihn tief verbittert; der untadelige Gentleman verläßt das Zuchthaus als ein brutaler Erpresser, der Alina bis an den Rand des Selbstmordes treibt. Im letzten Augenblick befreit die tapfere Entschlossenheit eines jungen Mädchens, das die unglückselige Mumie ins Meer versenkt, den heimlich geliebten Diensen und alle anderen von dem Fluch.

Der Film leidet an Unwahrscheinlichkeiten der äußerlichen Handlung und mehr noch der psychologischen Entwicklung. Darstellerisch drückt sich die Regie mehr in Zwischentiteln als in den Darstellern aus, denen mehr oder weniger eine gewisse Starrheit anhaftet. Das gilt sowohl für den Darsteller des van Diensen als auch für Lucy Doraine (Alina), die seelisch leer wirkt.

Im Beiprogramm wurden diesmal wieder die famosen „Zauberschatten" und die „Gaumont-Woche", die aktuelle Weltberichterstattung im Film, gezeigt. P. M.

Das „Luna"-Theater verwöhnt seine Besucher. Nach dem großen Erfolg des letzten Films laufen gegenwärtig dort wieder zwei Filme amerikanischen Ursprungs, die beide hoch über dem Durchschnitt stehen. Der erste: „Im brennenden Wüstensand" entrollt ein interessantes Bild aus dem Leben der englischen Kolonisten in Aegypten. Technisch sowohl wie darstellerisch steht dieser Film auf der Höhe. Wanda Hawley und Milton Sills, die wir zum ersten Male bei uns sehen, sind ihrer Aufgabe gewachsen. Dieser Film ist menschlich fesselnd und von sehr starken Spannungssituationen durchwirkt.

Der zweite Film „Am Rande des Treubruchs" bleibt hinter dem ersten zwar etwas zurück, doch halten das Spiel der prämiierten amerikanischen Schönheit Agnes Ayres und Milton Sills, der auch in diesem Film eine der Hauptrollen innehat, und die über jedes Lob erhabene Ausstattung den Film auf einer Höhe, die über dem Durchschnittsniveau steht. Beide Filme bestätigen die hohe Meinung, die man von der guten amerikanischen Produktion hat. P. M.

Im Städtischen Bildungs-Lichtspieltheater gelangten im Laufe des Mai folgende Bilder zur Vorführung: „Eine gefährliche Expedition". „Peggi und Teddy", „Spartacus", „Quo Vadis?" und „Verlorenes Glück". In dieser Zeit wurde das Kino von 38 272 Personen: 28 000 Erwachsene und 10 272 Kindern besucht.

Vereine und Versammlungen.

Der Kirchengesang-Verein der St. Johannis-Gemeinde ersucht die Herren Mitglieder, zu der Mittwoch, den 18. d. M., ab 8 Uhr abends stattfindenden Ballotage-Sitzung, ferner Singstunde und darauffolgenden Monats-Sitzung zahlreich erscheinen zu wollen.

Verein deutschsprechender Katholiken (Główna Nr. 18). Die diesjährige hl. Erstkommunion findet Donnerstag, den 19. Juni, um 9 Uhr, in der Heilig. Kreuzkirche statt; daran schließt sich, wie alljährlich, eine kleine Bewirtung der Kinder im Lokale der Feuerwehr, Sienkiewicza 54. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß während der Sommerferien das Sekretariat nur einmal wöchentlich, und zwar Freitag geöffnet ist — von 3—6 Uhr nachmittags.

Getragene Kleidung erfreut stets das evgl. Waisenhaus, Północna 40!

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Hundertjähriges Jubiläum der Tuchmachermeister-Innung. Am Sonntag, den 29. Juni begeht die Tuchmachermeister-Innung das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Die Innung trifft große Vorbereitungen zum würdigen Begehen dieser denkwürdigen Feier. Graf Ostrowski, ein Nachkomme des Gründers der Stadt Tomaschow, Anton Rawita, Graf Ostrowski, hat den Schloßgarten in Tomaschow für das Fest zur Verfügung gestellt. Oberältester der Innung ist gegenwärtig Herr Karl Bathelt.

p-e. **Ostrowo.** Todesurteil gegen eine Frau. Dieser Tage wurde durch das Bezirksgericht die 22 Jahre alte Helena Radoszewska zum Tode durch Erschießen dafür verurteilt, weil sie im Februar eine Mordtat an der Anna Przybylska aus Raczyce beging. Es ist dies schon das dritte Todesurteil in der Stadt in polnischer Zeit.

Aus aller Welt.

Luftkrieg gegen die Insekten. Die Flieger, die sich im Laufe der Entwicklung der Flugkunst mit der Handhabung von Flinten, Maschinengewehren und Kanonen, mit dem Gebrauch der photographischen Kamera und des funkentelegraphischen Apparates vertraut machen mußten, sollen sich jetzt, dem „Hamb. Fremdenbl." zufolge, auch in der Handhabung von Insektenspritzen mit riesigen Ausmaßen üben. Es handelt sich heute darum, den Flugapparat in den Dienst der Reinigung von Feldern und Wäldern zu stellen, die durch Insektenschädigungen heimgesucht sind. Man hat in Amerika nach dieser Richtung bereits ausgedehnte Versuche gemacht, die vorzügliche Resultate ergeben haben. Man konnte z. B. Baumwollpflanzungen dadurch vor der Vernichtung bewahren, daß man durch Flugzeuge einen Regen von pulverisierter Arsenikmischung durch Spritzen über die Pflanzung ergießen ließ. Auf Grund dieser Erfahrung nimmt man an, daß es auch möglich sein wird, durch das Mittel der Desinfektion vom Flugzeug aus die gefährlichen Heuschreckenschwärme in Nordafrika zu vernichten.

Diesen Krieg kann man sich schon gefallen lassen. Er entwürdigt wenigstens den Flieger nicht

Flugzeug-Zusammenstöße. Infolge Zusammenstoßes zweier Flugzeuge sind auf dem Flugfelde von Grantham in England 2 Fliegeroffiziere, 1 Sergeant und 1 Gemeiner getötet worden. — Aus San Antonio, (Texas) meldet ein Telegramm: Bei einem Zusammenstoß zweier Heeresflugzeuge gerieten diese in Brand und fielen aus einer Höhe von 1300 Fuß auf die Erde. Ein Arbeiter, der auf einem Baumwollfelde arbeitete, wurde getötet, ebenso einer der Flieger. Der andere Flieger rettete sich durch Abspringen mittels Fallschirms.

Bücher und Zeitschriften.

Französische Literatur.

Der Rhombus Verlag in Wien veröffentlicht soeben eine neue Serie seiner bereits mehrere hundert Nummern umfassenden Kollektionen, unter denen wir eine Anzahl hochinteressanter zeitgenössischer Autoren finden.

1. **Marcel Schwob,** La Légende des Gueux. (Bibliothèque Rhombus Nr. 244/45).

Es gehörte ein nicht geringer Mut dazu das abstoßende Thema des Verbrechertums, der Verworfenheit und des Menschenelends in seinen mannigfaltigen Erscheinungen während der Jahrhunderte künstlerisch zu bearbeiten. Aber der Verfasser zeigte sich dieser schwierigen Aufgabe durchaus gewachsen. In seinen ungemein fesselnden kurzen Darlegungen scheut er zwar vor der gebotenen Realistik nicht zurück, er läßt aber hierbei immer poetische Saiten durchklingen. Auch zeigt er sich als Meister des Argots, mit welchem er seine Erzählungen belebt und ihnen auch das für sie unentbehrliche Kolorit verleiht

2. **Georges Clemenceau,** Au Pied du Sinaï (Bibliothèque Rhombus Nr. 243).

Eine glänzende Schilderung des spezifisch jüdischen Milieus in allen seinen vielgestaltigen Formen, von der prunkvollen Erscheinung des im Golde wühlenden Financiers bis zur mitleiderregenden Gestalt des im Elende dahinvegetierenden Ghettobewohners. Der bekannte Verfasser zeigt sich in dieser Schrift als scharfer Beobachter, feinsinniger Essayist und tiefschürfender Kulturhistoriker. Die Sprache ist formvollendet, sodaß sie allein schon das vom Anfang bis zum Ende den Leser fesselnde und in stets wachsender Spannung haltende Bändchen zu einem wahrhaft klassischen Werke stempelt.

3. **Francis Carco,** La Lumière Noire. Bibliothèque Rhombus Nr. 246)

Das Problem der seelischen Affekte in den Stadien ihrer Höchstspannung wird hier meisterhaft ergründet. Daß dies vom Verfasser, ohne langatmige Erörterungen, an glänzend umrissenen konkreten Beispielen uns vorgeführt wird, dafür müssen wir ihm Dank wissen. Die gründliche Kenntnis der Leiden und Verirrungen der Menschheit läßt den Autor eine Vielseitigkeit entfalten, die derart in Spannung hält, daß man das Buch nicht anders als vom Anfang bis zum Ende in einem Zuge zu lesen vermag. Es ist darin so viel Erschütterndes, Rührendes und Erheiterndes, daß selbst die mehrfachen schwarz in schwarz gemalten Bilder vom Lichte menschlicher Teilnahme überstrahlt erscheinen.

Elie Faure, Montaigne. (Bibliothèque Rhombus Nr 247).

Einer dankenswerten Aufgabe unterzog sich der berühmte Verfasser, indem er uns mit dem großen französischen Denker, Sozialpolitiker und Nationalökonomen des sechzehnten Jahrhunderts näher bekannt macht. In gewählter, fesselnder Diktion führt uns hier Elie Faure die Probleme vor, deren Lösung und Ergründung Montaigne anstrebte. Er charakterisiert zugleich in kündiger und darum anerkennenswerter Kürze die alle Zeitgenossen weit überragende Mentalität dieses Philosophen, den er als den bedeutendsten Bahnbrecher für die Ideen der Enzyklopädisten einschätzt. Ein ungemein lesenswertes Buch, das als ebenso belehrend wie anregend gerühmt werden kann.

Handel und Volkswirtschaft

Oberschlesische Wirtschaftsnachrichten.

Die Produktion in der ostoberschlesischen Zementindustrie ist im Verlaufe des Monates Mai auf der Höhe gehalten worden. Die Nachfrage aus dem Inlande ist im allgemeinen befriedigend. Der Export wurde vorgenommen, so weit es irgend angängig war. Die Preise haben eine wesentliche Veränderung nicht erfahren.

An der Erzausbeutung in Südslawien will sich ein oberschlesisches Konsortium beteiligen, und zwar handelt es sich um Ausbeutung der neuen grossen Erzvorkommen, die in Südserbien vor einiger Zeit festgestellt worden sind. Die südslawischen Erze sollen in vermehrtem Umfange der ostoberschlesischen Hüttenindustrie zugeführt werden.

Die oberschlesische Schwefelsäure-Industrie hat ihre Produktion in letzter Zeit nicht erhöht; der Absatz ist ungenügend. Die Preise für Schwefelsäure haben eine Veränderung nicht erfahren.

Die Beschäftigung der oberschlesischen Textilindustrie ist fortgesetzt befriedigend. Rohstoffmangel, der im vorigen Jahre oft zu verzeichnen war, tritt jetzt wenig hervor, so dass die Betriebe leistungsfähig sind. Was Flachs anbelangt, so ist die bebaute Fläche gegen das Vorjahr grösser geworden. Rohflachs und ausgearbeiteter schlesischer Flachs werden viel verlangt, auch wird gute Bezahlung geboten. Die Flachsgarnspinnereien hoffen, dass die diesjähr. Ernte quantitativ und qualitativ besser ausfallen wird, als die vorjährige, so dass vielleicht die Garn-, wie die Flachspreise heruntergesetzt werden können. In der Leinenweberei, Hanfseile- und Bindfadenfabrikation, Kammgarnspinnerei, Plüsch- und Krimmerfabrikation, Teppichweberei usw.. ist der Geschäftsgang noch günstig und wird hoffentlich weiter sich auf der Höhe halten, wenn Rohmaterialien zur geregelten Betriebsführung ausreichend zur Verfügung stehen.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben hat zu ihren verschiedenen Handelsstellen im Auslande nunmehr auch eine in der Tschechoslowakei (Prag) errichtet. Es wird beabsichtigt, den Export ostoberschlesischer Kohle in die Tschechoslowakei zu vergrössern.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Juni.

Valuten.

Dollars	5.185	4½proz. Bodenkreditpfandbr.	17.50-16.30
Franz. Franken	28.40 28.20		
5proz. Goldanleihe	7.20-7-7.20	4 proz. Bodenkreditpfandbr.	12
6 proz. Goldbons	0.72-0.73		
Dollar-Anleihe	2.30-2.29	5proz. Obl. d. St. Warschau	11-11.25
Millionówka	0.52-0.53		

Schecks.

Belgien	24.81	Paris	28.40-28.75-28.40
Bukarest	—.—	Prag	15.25
Helsingfors	—.—	Schweiz	91.75
Holland	—.—	Wien	7.32½
London	22.48	Italien	22.56
New-York	5.185	Stockholm	—.—

Aktien.

Diskontobank	5	Zawiercie	30.36-35
Hand.- u. Ind.-Bank	1.60-1.55 1.70	Borkowski	1.10-1.05
		Cmielow	0.65-0.60
Lemb.Ind.-Bank	0.31-0.32	Klucze	0.35
Arb. Gen.-Bank	3.80-3.90	Tepege	2.95
Handelsbank	5.25-5.75	Zgierz	2.40
Kreditbank	0.65-0.75	Spiess	0.70
Westbank	1.90	Wildt	0.17-0.15-0.16
Landw. Verein	0.30	„Siła i Światło"	0.60-0.61
Kijewski	0.24-0.25	Czersk	0.60-0.65
Puls	0.42-0.40	Gostawice	1.20-1.30
„Strem"	10-11	Trzebinia	—.—
Elektrizität	1.25-1.20	Zuckergesell.	3.40-3.15-3.20
Chodorow	4.75	Kohlenges.	1) 3.20-2.95-3
„Częstocice"	1.60-1.75-1.70		2) 3.25-3.10
Michałow	0.75-0.60-0.65		3) u. 4) 3.50-3.35
Łazy	0.14	Pitzner	3.80-3.75
Naphtha	0.60	Modrzejów	1) 4.75
Nobel	1.30-1.23		3) 5-4.90
Cegielski	0.59-0.55-0.57		5) 5.40-5.25
Lilpop	0.56-0.54 0.55	Ostr.-Werke	6-6.25-6.10
Pustelnik	—.—	Pocisk	1.30-1.35
Norblin	0.60 0.65	Rudzki	1.15-1.25 1.20
Ortwein	0.23		5. Em. 1.15 1.05-1.10
Lokomotivenges.	0.31 0.33	Konopie	0.51
Polus	—.—	Drożdże	—.—
Rohn & Zielinski	0.40	Zyrardow	39 38.5-40
Starachowice	2.40-2.28-2.30	Jabłkowsey	0.17
Ursus	1.30	Haberbusch	4.95-4.90
„ 3. Em. 1.05		Spiritus	1.30-1.50

Paris, 16. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 78.—, New-York 18.02, Belgien 86.10, Spanien 245.—, Italien 79.—, Schweiz 323.—, Dänemark 310, Holland 6.50, Norwegen 248, Schweden 490, Rumänien 8.10.

London, 16. Juni. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 432.21, Frankreich 78.35, Belgien 91.—, Italien 99.06, Schweiz 24.46, Spanien 32.04, Portugal 1.52, Holland 11.57¼, Dänemark 25.56, Norwegen 31.975, Schweden 16.26, Helsingfors 172.25, Deutschland 18 Billionen, Oesterreich 307.500, Prag 147.25, Athen 247.50, Brasilien 593.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag Hauptschriftleiter Adolf Karger.

Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

„Scala-Varieté" | Heute!

Auftreten neuengagierter Künstler.
Gänzlich abgeändertes Programm.
Außergewöhnlich reichhaltiges Programm Nr. 2.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem Leiden am 15. Juni meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Christine Sommer, geb. Schulz,

im 66. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 18. Juni, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Reiterstraße 28 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

1926 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Sportplatz Helenenhof. Sportvereinigung „Union".

2 große internationale Radrennen

Mittwoch, den 18. Juni 1924, um 1/2 8 Uhr abends:

3-Stunden-Rennen

nach amerikanischer Art.

Die Rennbahn ist beleuchtet. Konzert. — — Büfett am Platze. Straßenbahn bis Schluß des Rennens

Donnerstag, den 19. Juni 1924, um 4 Uhr nachmittags:

Flieger-Rennen.

Es starten: **Del Grosso** — Meisterfahrer von Italien-Turin, **Bossi**-Mailand, **Garley, Kazarski, „Iko", Steff,** Gedciorowski, Janocinski, Burno, Brüder Müller, Gabrych, Kermen und andere.

Eintrittskarten zu Złoty 2.50 (Schüler Zł. 1.50) und Sitzplätze von Zł. 3.— ab im Vorverkauf bei der Firma „Meteor", Przejazd 16; am Donnerstag — bis 1 Uhr nachm. im Vereinslokale Przejazdstr. 7. 1924

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium

zu Lodz.

Aufnahmeprüfungen am 23. Juni 1924, um 8 Uhr früh.

Anmeldungen in der Kanzlei, Al. Kościuszki 65.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien werden am 29. und 30. August stattfinden.

Schulgeld in der Ersten Vorschule beträgt **15 Złoty** monatlich. Unbemittelten Schülern wird Schulgeldermäßigung gewährt.

1912

Große Auswahl in verschiedenen **Pelzwaren**

Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A. FISZLEWICZ, LODZ

Dzielnastr. 12, Front, I Etage.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Andrzejastraße 17.

Am Sonnabend, den 21. Juni, um 7 Uhr im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termin: 1927

Quartal-Sitzung

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht höflichst **Der Vorstand.**

Für Gartenfeste!



Lampions. Luftballons, Papiermützen, Fähnchen, Dekorations-Flaggen, Girlanden, Konfetti, Serpentinen, Kokarden, Juxpost u. dgl. kauft man billig, direkt aus erst. Hand, bei

Bruno Benndorf, Lodz, Lipowa 80.

Sprechstunden: von 12—2 mittags u. v. 6—8 Uhr abends.

Dienstags und Freitags frisch gerösteter

Kaffee

von den feinsten bis zu den billigsten Sorten

Bracia Ignatowicz

Piortkowska 96, Telephon 8-33.

Holz-Industrie A. Wagner & Co.

Hobelwerk, Holzbearbeitung, Parkettfabrik, Sägewerk, und

Spółka Drzewna „Trak"

Bauhölzer vom Lager und auf Bestellung, Bretter aller Art, Bahnschwellen, Zaunsäulen usw.

Rokicinska 53, Telephon 2761. 1616

Lodzer Musikverein „Stella".

Am Sonnabend, den 21. d. M., findet um 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Sienkiewiczastraße 54, die übliche 1924

Monats-Sitzung

statt. Die Mitglieder werden höfl. ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Ein schöner

Kinder-Sportwagen

2 Primuskochmaschinen und Solinger Messer, Gabeln und Löffel zu verkaufen. Rode, Alte Zarzewskastr. 23, von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends. 1928

1—2 möblierte

Zimmer

zu vermieten. Platz Wolności 2, Parterre, im Hofe, 1. Glastür. 1923

Przyjmuje

do ażurkowania Piotrkowska 83 H. Lewinska. 1911

Junges

Fräulein

sucht Stellung zu einem Kinde für Landaufenthalt; kann auch verreisen. Offerten unter „A. M." an die Geschäftsst. d. Bl. 1925

Buch-Angebot der „Freien Presse".

Neu.

Preis in Złoty.

Storm Theodor: Der Schimmelreiter. gb., 2,25
Gerstäcker Friedrich: Die versunkene Stadt und andere Erzählungen. brosch., 2,80.
Derselbe: John Wells u. a. Erzähl. br., 2,25.
Derselbe: Zwei humoristische Erzähl. br., 2,25.
Böhm Max Hildebert: Europa Irredenta — Eine Einführung in das Nationalitätenproblem der Gegenwart. 14—.
Croy H. A.: Die Insel der Unsichtbaren. Roman. 3,50.
Hedler Adolf: Die Entwicklung der außerdeutschen Verfassungen. 2,25.
Kleist Heinrich von: Penthesilea. 1,10.
Körner Theodor: Cleant und Cephise. Lustspiel. 1,10.
Salburg Edith Gräfin: Renate Godeleith. Roman. 5—.
Schiller: Fiesko. 1,10.
Schelley: Die Cenci. 1,10.
Stifter Adalbert: Granit. 1,75.
Unger Hellmuth: Mammon. Komödie. 1,10.
Gubalke Lotte: Reinhold Stades Liebe und andere Erzählungen. 2,80, brosch.
Niese Charlotte: Mamsell van Ehren und andere Erzählungen. 2,80, brosch.
Nora A. de: Das Ende der Marquise und andere Novellen. 1,10, brosch.
Multatuli: Minnebriefe und Millionenstudien in Auswahl. 2,20, brosch.

Oberfeldscher

R. Hartwecker

Dipim. als hom. Arzt von der „Budapester Homöopathischen med. Klinik", woselbst auch praktiziert, empfängt Petrikauer 154, nachm. 4—6. 1885

Eine große **Lager-Remise**

auch geeignet für Autogarage an der Petrikauer Straße mit Wohnung best. aus 1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Kirchenkanzelei der St. Johanniskirche. 1895

Witwer, Christ, sucht per 1. Juli d. J.

möbl. Zimmer

wenn möglich mit separatem Eingang, bei deutscher Familie. Offerten unter „W. 64" an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten. 1900

Unverh. Inspektor

30. J. alt, mit Ia Zeugnissen sucht per sofort oder später Stellung als landwirtsch. Beamter.

Wansorra, Nowy Dwór, pow. Chełmno, Pomorze. 1892